

DIE GEMEINDE METHERNITHA UND DIE MASCHINE TESTATIKA

Stefan Marinov
Institut für Fundamentale Physik
Morellenfeldgasse 16
A-8010 Graz

Das Wunder ist da, in Linden. Es sprach sich seit Jahren herum - eine glaubte mehr, einer weniger, die meisten glaubten nicht. Und die allermeisten? - Die allermeisten, wie immer, haben überhaupt nichts gehört.

Vor etwa drei Jahren vernahm ich die ersten Gerüchte über Linden, über die Gemeinde Methernitha und über Paul Baumann. Der erste Mann, der mir gestanden hat, die Maschine TESTATIKA gesehen und geprüft zu haben, war Dr. Hans Nieper (an seiner Konferenz in Hannover). Herr Helmuth Mack gab mir die erste Fotografie. Diese Fotografie ist aber rasch von meinem Archiv verschwunden (zu mir kommen viele Leute, denen ich mein Archiv in die Hand gebe: manches verschwindet, aber beträchtlich ist die Information, die von diesen Leuten zu mir strömt). Dann gab mir Herr Mack eine andere Fotografie (an Dr. Amons Konferenz in Berlin). Und endlich im Juli 1988 organisierte mein Freund Thyl Steinemann einen ersten Besuch in Methernitha. Mit Thyl war ich zwei Tage dort. Wir haben ausführliche und interessante Gespräche mit Herrn Bosshard und anderen Mitgliedern geführt: Was ist Methernitha, wie lebt man dort, welches sind die Ziele der Gemeinde, welches sind die Erfahrungen? Gespräche, die tief in mein Herz gedrungen sind. Damals habe ich die Maschine nicht gesehen. Es war noch zu früh. Um zu so einem Wunder zu kommen, braucht man Zeit. Man muss dafür reif sein.

Ein Wunder, ja, ein Wunder! Und das sage ich, auch wenn ich schon mehrmals Verletzungen des Energieerhaltungssatzes beobachtet habe

(bei meinen Maschinen ADAM*1, MAMIN COLIU*1, bei dem Kugellagermotor*2), auch wenn ich klare und unbestreitbare Verletzungen des Drehimpulssatzes beobachtet habe (bei meiner BUL-CUB MASCHINE OHNE STATOR*3 und bei meiner ROTIERENDEN AMPERE-BRÜCKE MIT VERSCHIEBUNGSSTROM *4). Eine selbstlaufende Maschine aber, den ewigen Traum der Menschheit, der auch mein Traum geworden war, verwirklicht zu sehen - das war auch für mich etwas Grossartiges, etwas fast Fantastisches. Eine Sache ist die Überzeugung, dass das Wunder möglich ist, eine andere dagegen, wenn man das Wunder selbst sieht und es mit seinen eigenen Händen betasten kann. Das geschah bei meinem zweiten Besuch der Gemeinde Methernitha im Februar/März 1989. Bevor ich aber näher auf die Maschine eingehe, möchte ich den Lesern eine allgemeine Information über die Gemeinde geben.

Der Wunsch, mit Gleichgesinnten ein Gemeinschaftsleben nach christlichen Grundsätzen zu verwirklichen, vereinigte in den früheren 50er-Jahren eine Gruppe von Idealisten in Linden, einem Dorf im Voralpengebiet in der Nähe der Bundeshauptstadt Bern. Um die materielle Grundlage ihrer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft sicherzustellen, gründeten sie 1960 eine Genossenschaft unter dem Namen METHERNITHA. Mehrere Betriebe bilden die wirtschaftliche Grundlage der Genossenschaft:

In einer mechanischen Werkstätte wird eine reichhaltige Palette hochqualifizierter Produkte der Metallbranche hergestellt.

Eine rationell eingerichtete Schreinerei ergänzt das Angebot mit ihren Produkten.

Eine Elektronikabteilung konstruiert vielseitige Schaltanlagen und komplette Studioeinrichtungen.

Ein eigener Landwirtschaftsbetrieb versorgt die Gemeinschaft mit Pro-

dukten des Ackerbaus und der Milchwirtschaft.

Alle Mitglieder arbeiten als mitverantwortliche Mitbesitzer in gleichen Rechten und Pflichten nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten mit nach dem Grundsatz: "Einer für alle und alle für einen".

Die Mitglieder der Methernitha bilden eine Grossfamilie. Die interne Organisation beruht auf der demokratischen Grundlage der Gleichberechtigung und des Mitbestimmungsrechtes aller Mitglieder. Die Vollversammlung wählt jährlich einen Vorstand aus ihren Reihen für die administrativen Belange. Zur Realisierung besonderer Projekte werden von Fall zu Fall Sonderkommissionen mit entsprechenden Fachleuten zusammengestellt.

Die Grundlagen der ideellen Zielsetzung der Methernitha sind in der Heiligen Schrift verankert. Methernitha will die Menschen zurückführen zu den wahren Lebenszielen, indem sie das richtige Verständnis der uralten Gebote Gottes lehrt und so deren echte Anwendung wieder ermöglicht. Methernitha ist offen für jeden, der wieder ein echtes Kind Gottes werden möchte.

Ich verbrachte mehrere Tage in Linden, mich wie Thomas More auf der Insel Utopia fühlend. Ich sah dort eine echte christliche Gemeinschaft, wie sie Jesus und seine Schüler gepredigt haben und wie auch Bogomilen, Katharen und andere sie verwirklicht haben. Die Gemeinschaft wurde von Leuten gegründet, die mit vielen Aspekten des heutigen Lebens in der Schweiz und in der Welt nicht einverstanden sind.

In der Gemeinde zirkuliert kein Geld. Es gibt keine Gehälter. Das Essen wird in einer gemeinsamen Küche vorbereitet und in zwei Speisesälen dargeboten (Selbstbedienung). Die Kost ist einfach, aber gesund und mit Liebe zubereitet. Nehmen kann man soviel man will. Was man zum Leben braucht, kann man in einem internen "Laden" gratis holen. Was dort fehlt, kann man selber einkaufen

gehen. Bezahlt wird aus der Gemeinschaftskasse. Die Leute in der Methernitha benötigen aber nur Artikel von erster Notwendigkeit, sie sagen, dass die zweite, dritte und alle folgenden Notwendigkeiten keine Notwendigkeiten mehr sind; die sind nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich.

In der Gemeinde wird nicht geraucht, es wird keinerlei Alkohol getrunken, von Drogen ist überhaupt keine Rede. Linden ist wirklich eine "Utopia" in der heutigen Welt des allgemeinen moralischen und geistigen Zerfalls. Das schweizerische Fernsehen oder andere Programme werden nicht geschaut. Hingegen gibt es in der Gemeinde ein eigenes Fernsehstudio für eigene Programme. Die Leute der Methernitha machen alles selbst: Sie bauen ihre Häuser, sie haben ihr eigenes Film- und Tonstudio, sie haben ein eigenes internes Telefonnetz mit über 300 Anschlüssen, sie backen eigenes Brot usw.. Um das zu kaufen, was sie selbst nicht produzieren können, verkaufen sie die Produkte ihrer Betriebe. Jeder arbeitet, wenn er nicht krank ist, ohne Druck, mit Fleiss und Hingabe. Es gibt keine Hierarchie und alle fühlen sich als Brüder.

Entwicklungsarbeit und Forschung auf verschiedenen Gebieten sind integrierte Bestandteile der ideellen Zielsetzung der Methernitha. Eine Abteilung für Alternativenergie erforscht altbekannte und noch unbekannte Energiequellen, die frei von Umweltbelastungen sind. Solarenergie, Windräder und Wasserräder gehören mit zum faszinierenden Arbeitsprogramm dieser Forschungsgruppe.

In der Forschungsgruppe für Naturheilkunde werden alte und neue Erkenntnisse verbunden zu ganzheitlichen Behandlungsmethoden, welche den ganzen Menschen mit seinen Lebensgewohnheiten und seiner Umwelt berücksichtigen.

Eine Mineralien- und Edelsteinsammlung bildet die Grundlage zur

Erforschung dieser Fachgebiete bis tief in die Grenzbereiche der Wissenschaft.

Die Krönung der Forschung in der Gemeinde ist die Maschine TESTATIKA, die schon in der ganzen Welt unter dem Namen "The King of the Converters" bekannt ist. Und ich füge hinzu: Nach meinen Kenntnissen (und ich bin sehr gut informiert auf diesem Gebiet) ist TESTATIKA die einzige Maschine in der Welt, die freie Energie produziert. Denn der Schritt von einer experimentellen Maschine, die den Energieerhaltungssatz verletzt, bis zu einer Produktions-Maschine, die selbst läuft (Perpetuum mobile), kann ziemlich lang sein. TESTATIKA ist nicht nur eine selbstlaufende Maschine, sie erzeugt dabei auch freie Energie.

Zuerst einige Worte zur Frage, von wo die Energie in ein Perpetuum mobile (wir meinen die TESTATIKA) kommt. Zu sagen "Ätherenergie", "Tachyonenergie", "Hyperenergie", "Vacuum-energie" bedeutet nichts zu sagen. Und ich zitiere Goethe: "Wo der Begriff fehlt, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein". So lange wir keine beobachtbare Quelle dieser Energie gefunden haben, ist es sehr schädlich, nichtssagende Worte zu benutzen. Nach meinen Experimenten, die den Erhaltungsgesetzen widersprochen haben, behaupte ich mit voller wissenschaftlicher Überzeugung: Die Energie, die hier wirksam wird, und zwar aufgrund jahrzehntelanger interner Forschungsbemühungen, ist der Wissenschaft noch unbekannt und somit für sie nicht existent. Wir können also sagen, sie wird erzeugt aus dem "NICHTS". --- Nehmen wir meine Bul-Cub Maschine ohne Stator*3: Vor dem Einschalten des Stromes war der Drehimpuls des gesamten geschlossenen Systems gleich Null, nach dem Einschalten ist er nicht mehr Null. Von wo ist dieser Drehimpuls entstanden? Ebenso aus "NICHTS"! Der physikalische Grund für diese Verletzung des Erhaltungsgesetzes

des Drehimpulses ist die Nichtgültigkeit des dritten Newton'schen Satzes im Elektromagnetismus. Diese Nichtgültigkeit wurde schon 1845 von Grassmann festgestellt, aber meine Bul-Cub Maschine war die erste, wo man diese Verletzung beobachten konnte. Hier wurde zum ersten Mal ponderomotorische Zusammenwirkung zwischen ungeschlossenen Stromkreisen verwirklicht. Also es bestehen keine Schwierigkeiten, um die Erzeugung des Drehimpulses aus "NICHTS" zu erklären. Aber Drehimpuls, Impuls und Energie, die Komponenten eines gemeinsamen Vierertensors, sind bestimmte Funktionen, die wir beschreiben, um die Welt zu verstehen. Herr Baumann hat solche Funktionen nie beschrieben, weshalb es ihm auch leichter war das Wunder TESTATIKA zu konstruieren. Verstehen Sie mich bitte gut: Drehimpuls, Impuls und Energie - das sind Buchstaben auf dem Papier. Bis zum Ende des XX-ten Jahrhunderts haben die Menschen nie Verletzungen der Erhaltungsgesetze in messbaren Grössen beobachtet. Aber in diesen letzten Jahren des zweiten Millenniums sind schon einige Experimente durchgeführt worden, wo solche Verletzungen ans Licht kommen. Die Schulphysiker wollen diese Experimente nicht beachten und analysieren, entsprechend den Worten Wilhelm Busch's: "Also schloss er messerscharf, dass nicht kann sein, was nicht sein darf!" Lassen wir aber die Schulphysiker über ihren Schulbüchern schlafen. Wir haben jetzt Wichtigeres zu tun.

Also nach meiner Meinung verletzt TESTATIKA einfach den heute anerkannten Rahmen des Energieerhaltungssatzes. Viele, die von der Maschine nur etwas gehört haben, oder sie nur im Bild gesehen haben, glauben, dass dort komplizierte technologische Prozesse vorgehen, dass dort besondere unbekannte Bauelemente eingebaut sind und geheimnisvolle, unerklärbare Kräfte mitwirken. Das alles stimmt nicht. Die Maschine ist kindlich einfach, weil alles Grosse, das Gott auf dieser Welt geschaffen hat, einfach

ist. Und wenn die Menschen die Einfachheit, die Schönheit und die Heiligkeit der göttlichen Schöpfung einfach nicht sehen, ist das nur ein Fehler der Menschen. Gott baut sein Haus mit durchsichtigen Steinen, welche leicht sind wie Luft, sonst wäre er kein Gott.

Technisch betrachtet ist die Maschine ein elektrostatischer Motor, gekoppelt mit einem elektrostatischen Generator. Solche Maschinen haben die Menschen schon gebaut, bevor sie von Elektromagnetismus überhaupt etwas wussten. Die elektrostatischen "Generatoren" wurden bereits von den alten Griechen entdeckt, die Bernstein ("Elektron") mit Fell rieben. Der erste elektrostatische Motor wurde von Franklin im Jahre 1748 gebaut, und mit ihm soll er sogar ein Brathühnchen gedreht haben. Diese ersten elektrostatischen Generatoren und Motoren arbeiteten mit "Reibungselektrizität".

In der zweiten Hälfte des XIX-ten Jahrhunderts wurden Generatoren und Motoren gebaut, die mit "Influenzelektrizität" arbeiteten. Reibungselektrizität entsteht, wenn zwei Körper sich streifen. Influenzelektrizität entsteht, wenn ein nicht geladener Körper sich einem geladenen Körper nähert, weil die ungleichnamigen Ladungen angezogen und die gleichnamigen abgestossen werden.

TESTATIKA ist eine Influenzmaschine. Die ersten Influenzgeneratoren wurden 1865 von Töpler in Riga, und unabhängig von ihm von Holtz in Berlin gebaut. Im Jahre 1867 beobachtete dann Holtz, dass einer von seinen Generatoren auch als Elektromotor arbeitet.

Den Influenzmotoren wurde in der Literatur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weil sie sehr schwach sind, und die Menschen im XX-ten Jahrhundert ausschliesslich elektromagnetische Motoren gebaut haben. Nirgendwo wurden je elektrostatische Motoren für praktische Zwecke genützt. Poggendorff bemerkt *5.

nicht einmal Franklin habe mit seinem in der Geschichte als "Bratenwender" bekannten Motor Hühnchen gebraten, er habe nur erwähnt, dass es möglich wäre, mit diesem Motor ein Hühnchen am Spiess zu drehen. Influenzgeneratoren jedoch wurden relativ häufig gebaut und finden bis heute sehr breite praktische Verwendung (z.B. die van-de-Graaff-Generatoren, die elektrische Spannungen von Millionen Volt erzeugen).

Jetzt kommen wir zu der wichtigsten Frage: Wie kann man einerseits die elektrische Energie berechnen (und dann messen), die ein Influenzmotor verbraucht für seine mechanische Drehung, und andererseits die mechanische Energie, die ein Influenzgenerator für seine elektrische Aufladung verbraucht. Für die erste "Energieumwandlung" gibt es keine Formel und kaum Messungen, für die zweite "Energieumwandlung" hat man nach einer Formel gesucht und mehrere Messungen durchgeführt. Bei genauerer Durchsicht der wissenschaftlichen Mitteilungen bemerkte ich jedoch, dass die Theorien miserabel sind, und die Messungen nicht weniger.

Bei den elektromagnetischen Maschinen ist alles klar (s.Lit.6): Die im Motor induzierte Gegenspannung, multipliziert mit dem fliessenden Strom, ist gleich der erzeugten mechanischen Leistung und die Gleichheit zwischen der einerseits von der Batterie entzogenen oder "verlorenen" elektrischen Energie und andererseits von der "gewonnenen" mechanischen Energie des Rotors ist hundertprozentig. Und umgekehrt: Das Produkt von der in dem Generator induzierten Spannung und dem fliessenden Strom ist gleich der aufgewendeten mechanischen Leistung, und wieder ist die Gleichheit zwischen der "verlorenen" mechanischen Energie und der "gewonnenen" elektrischen Energie hundertprozentig. Bei den N-Maschinen aber ergibt sich ein allerdings nur sehr kleiner

Überschuss der elektrischen über der mechanischen Energie*1. In der Maschine MAMIN COLIU wird die gesamte elektrische Energie aus "NICHTS" generiert*1.

Ja, aber bei den Influenzmaschinen gibt es keine induzierte Spannung. Es ist nicht einmal ganz klar, was für ein Strom in einer Influenzmaschine fließt. Ich werde hier Poggendorff *5 zitieren, der die Influenzmotoren am sorgfältigsten beobachtet hat:

" ... Wenn auch das Rotationsphänomen lediglich durch die elektrischen Attraktionen und Repulsionen hervorgerufen wird, so weicht es doch durch die Art und Weise, wie bei ihm diese Anziehungen und Abstossungen zur Wirksamkeit gelangen, wesentlich von allen bisher dargestellten elektrischen Rotationen ab, und dabei sind die Vorgänge nicht nur ungemein mannigfaltig, sondern auch zum Teil so verwickelt und rätselhaft, dass ich offen bekennen muss, selbst nach einer zweijährigen Beschäftigung mit demselben nicht imstand zu sein, über jeden einzelnen Punkt genügende Rechenschaft zu geben. ... Es ist nämlich die Ansicht ausgesprochen worden, das in Rede stehende Rotationsphänomen verwirkliche die Umwandlung der Elektrizität in mechanische Kraft. Ich will die Möglichkeit einer solchen Umwandlung nicht bestreiten, muss aber doch bemerken, dass dieses Phänomen komplizierter ist, als es auf den ersten Blick zu sein scheint. Denn die von der Maschine ausströmende Elektrizität leistet nicht bloss mechanische Arbeit, sondern erzeugt wiederum neue Elektrizität."

Nach einigen Seiten wiederholt Poggendorff nochmals:

"Es gibt noch mehr Fälle, welche augenscheinlich dartun, dass die Elektrizität bei diesem Rotationsphänomen nicht bloss mechanische Arbeit verrichtet, sondern zugleich neue Elektrizität erzeugt.. "

Die Sprache Poggendorffs ist nicht exakt genug. Elektrizität kann sich nicht in mechanische Kraft umwandeln. Nur elektrische Energie kann sich in mechanische Energie umwandeln. Nachdem ich aber Verletzungen der Erhaltungssätze in meinen Experimenten *1-3 beobachtet hatte, und nachdem ich die TESTATIKA gesehen habe, empfinde ich den Begriff "Umwandlung von elektrischer in mechanische Energie" (und umgekehrt) als falsch. In allen Motoren und Generatoren, welche die Menschheit bis heute gebaut und auch gut vermessen hat, gibt es eine numerische Gleichheit zwischen der von der elektrischen Energie-Quelle "verlorenen" und der von dem Motor "gewonnenen" mechanischen Energie (umgekehrt für die Generatoren). Diese Gleichheit ist bei manchen Maschinen nicht vorhanden. Hier wird entweder Energie aus "NICHTS" erzeugt, oder Energie in "NICHTS" umgewandelt. Das letztere wird den Leser schockieren, aber wenn wir aus "NICHTS" etwas machen können, dann werden wir auch imstande sein aus etwas Bestehendem "NICHTS" zu machen. Nehmen wir an, mein Bul-Cub Motor ohne Stator dreht sich mit einer bestimmten Winkelgeschwindigkeit. Er wird also einen gewissen Drehimpuls haben. Ich schalte nun den Strom so ein, dass das wirkende Drehmoment der Rotation entgegengerichtet ist. Nach einer gewissen Zeit kommt die Maschine zum Stillstand. Was habe ich denn getan? Ich habe den Drehimpuls in "NICHTS" umgewandelt. Dasselbe würde man auch mit der Energie zu tun imstande sein. Was geht also in den Influenzmaschinen vor? Nach einem etwas schnellen Studium der Literatur kam ich zu folgendem Schluss: Die energetischen Bilanzen in den Influenzmotoren, aber auch in den Influenzmaschinen sind sowohl vom theoretischen, als auch vom experimentellen Gesichtspunkt aus sehr schlecht durchgeführt. Es genügt, nur einen Blick auf das Kapitel III "Über die Leistungs-

fähigkeit der Elektrifiziermaschinen" in dem Buch Graetz *7 zu werfen. Die Influenzmaschinen und, ich wiederhole, vor allem die Influenzmotoren sind energetisch ein fast unerforschtes Gebiet geblieben. Influenzmotoren sind nur hie und da von einzelnen Personen gebaut worden, und wenn man 100 Physiker und Elektroingenieure fragen würde, ob ein Influenzmotor sich drehen kann, wäre die Antwort von 99 ein festes "NEIN". Dieselbe "NEIN"-Antwort würden diese 99 Personen auch zu folgenden Fragen geben:

- 1) Wird der Kugellagermotor *2 sich drehen?
- 2) Wird die zementierte Faraday-Scheibe *1 (N-Maschine) sich drehen?
- 3) Wird der Bul-Cub Motor ohne Stator *3 sich drehen?
- 4) Wird die Rotierende Ampere-Brücke *4 mit Schleifkontakten sich drehen?
- 5) Wird die Rotierende Ampere-Brücke mit Verschiebungsstrom *4 sich drehen?
- 6) Wird TESTATIKA sich drehen? usw. usf.

Also, die Influenzmotoren sind eine goldene Ader, die noch fast unberührt und unerforscht in der Erde liegt.

Ich habe mich lange mit Herrn Paul Baumann über TESTATIKA unterhalten. Herr Baumann nähert sich den physikalischen Phänomenen nicht auf dem gleichen Wege, auf dem wir, die Schulphysiker, dies tun. Letzten Endes bin ich auch nichts anderes als ein blinder Schulphysiker. Nur, im Unterschied zu meinen Kollegen, decke ich meine blinden Augen nicht noch zusätzlich mit beiden Händen zu, wenn ich auf widersprüchliche Effekte stosse. Herr Baumann sieht die göttliche Natur und ihre Geheimnisse von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus. Er hat den guten Willen gehabt, mir das Funktionieren der Maschine zu

erklären. Für mich aber war es, als ob er mir die Maschine in einer unbekanntenen Sprache erklärte. Also es bleibt noch ein Stück Weg zu gehen, bis ich die Maschine verstehe. Eines jedoch wurde mir klar: Alle diese Leute, die Influenzmotoren gebaut haben, haben nicht das gesehen, was Herr Baumann gesehen hat, nämlich, dass die Influenzmaschinen den Energieerhaltungssatz verletzen. Darum konnte bis heute niemand ein solches Perpetuum mobile bauen wie die TESTATIKA.

Ich habe jetzt den fünften Band meiner Dokumentationsreihe "The Thorny Way of Truth" verfasst. Dieser Teil ist ausschliesslich der TESTATIKA und den Influenzmaschinen gewidmet. Ich habe die wichtigsten Originalartikel über die Influenzmaschinen abglichtet und meine Erfahrungen und Beobachtungen mit TESTATIKA und anderen Influenzmaschinen dazu gegeben. In diesem Buch findet man keine technische Zeichnung, mit deren Hilfe man die Maschine nachbauen könnte. Man findet aber vieles, um vorbereitet zu sein, sie zu verstehen.

Herr Baumann und andere Leute von der Gemeinde Methernitha glauben, dass ein Perpetuum mobile bei dem jetzigen moralischen Zustand der Menschheit mehr Negatives als Positives bringen würde. Dieselbe Meinung habe ich auch von anderen Leuten gehört, wie z.B. von Dr. Lippitsch vom Physikalischen Institut der Universität in Graz. Aus diesem Grunde ist Methernitha äusserst zurückhaltend mit Informationen oder gar mit Vorführungen ihrer Technik.

Andere Leute aber glauben, es sei nicht gut, die Entdeckung eines Perpetuum mobile zu verschweigen. Nach der Meinung dieser Leute sollte man nicht warten, bis die Menschheit ihre Moral ändert, um ihr erst dann die Entdeckung preiszugeben. Sie sagen, es wäre genau die Maschine, welche die Moral auf unserem Planeten

verändern könnte. Ich werde die Worte meines amerikanischen Freundes Gordon Lum zitieren (aus einem Brief vom 1. März 1989): "I believe that all machines are politically powerful and have a character of their own. The free energy machine is good in character and will change the lives and behaviour of people. It will change society in ways we do not even yet know. The political power to change people is innate in the machine itself."

Es würde mich sehr freuen, wenn möglichst viele R & Z Leser ihre Meinung zu dieser wichtigen Frage, die jeden einzelnen Menschen auf unserer Erde betrifft, zum Ausdruck bringen würden.

Zum Schluss möchte ich die folgende Geschichte erzählen. Ein Mitglied der Methernitha zeigte mir einen Brief von einer Firma in Lichtenstein. Da stand: "Schicken Sie uns, bitte, ein Exemplar der Maschine TESTATIKA. Nach Erhalt der Sendung werden wir auf Ihr Konto 300 000.--Fr. überweisen." Mein Gesprächspartner lächelte: "Diese Leute wollen für 300 000.--Fr. ein Wunder kaufen. Kann man überhaupt ein Wunder, das ein Geschenk Gottes ist, kaufen?"

Literatur

- *1 S. Marinov, The Thorny Way of Truth, Part II (East-West, Graz, 1984, third ed. 1986).
- *2 S. Marinov, Raum und Zeit, 32, 81 (1988).
- *3 S. Marinov, The Thorny Way of Truth, Part III (East-West, Graz, 1988).
- *4 S. Marinov, The Thorny Way of Truth, Part IV (East-West, Graz, 1989).
- *5 J. C. Poggendorff, Annalen der Physik und Chemie, 139, 513 (1870).
- *6 S. Marinov, Raum und Zeit, 31, 87 (1987).
- *7 L. Graetz, Handbuch der Elektrizität und des Magnetismus, Band I (Verlag Barth, Leipzig, 1912).

Bild 1 Östliche Peripherie des Dorfes Linden, Blickrichtung SO; Methernitha, das Dorf im Dorf. Vorne rechts das "Moosbühl" mit den drei Windrädern. In der linken Bildhälfte der naturnahe Freizeitpark und darüber das "Hübeli" mit der Fabrik.

Bild 2 Das Fabrikgebäude im "Hübeli", Blickrichtung NW.

Bild 3 Ein Teil der Werkstatt in der Fabrik für Lager- und Betriebseinrichtungen.

Bild 4 Die LKW's werden geladen für den nächsten Tag.

Bild 5 Eines der ersten Modelle der TESTATIKA mit nur einer beweglichen Scheibe.

Bild 6 Dieses Modell der TESTATIKA liefert 3-4 KW Leistung.

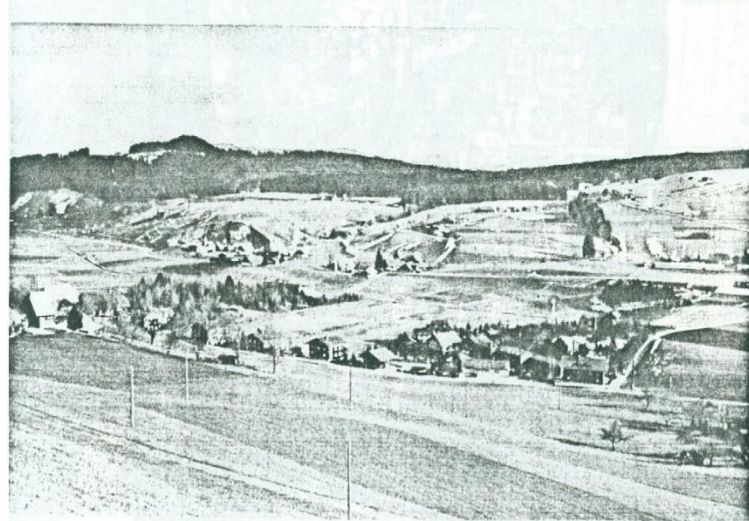


Bild 1



Bild 2



Bild 3

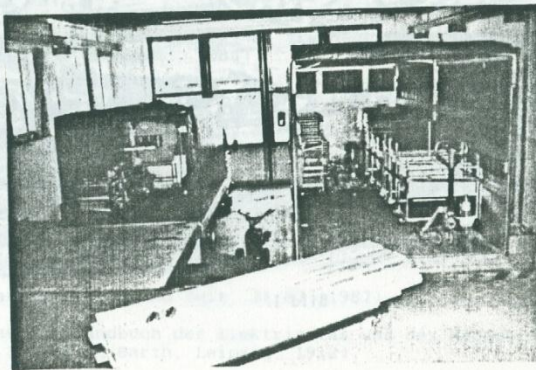


Bild 4

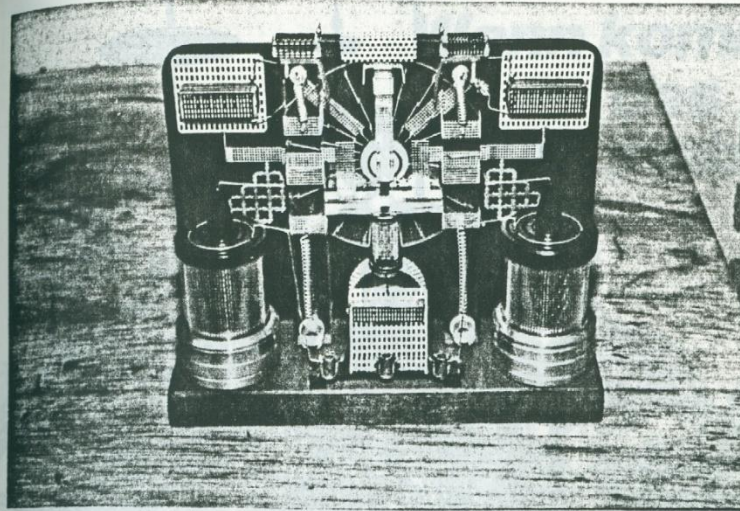


Bild 5

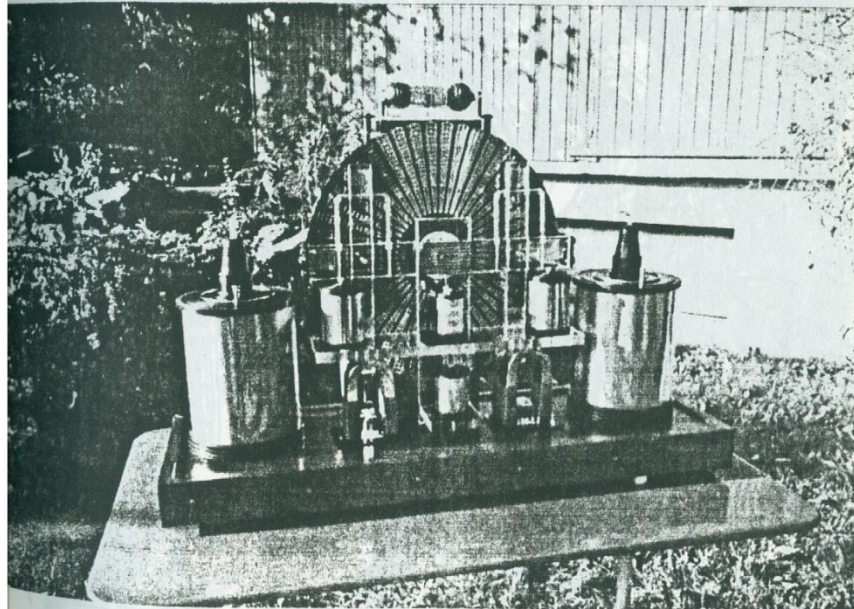


Bild 6